

Nicht mehr vernehmen, diesem Blicke nicht,  
Nicht mehr begegnen —

**Antonio.** Laß eines Mannes Stimme dich  
erinnern,

Der neben dir nicht ohne Rührung steht!  
Du bist so elend nicht, als wie du glaubst.  
Ermanne dich! Du gibst zu viel dir nach.

**Tasso.** Und bin ich denn so elend, wie ich  
scheine?

Bin ich so schwach, wie ich vor dir mich zeige?

Ist alles denn verloren? Hat der Schmerz,

Als schütterte der Boden, das Gebäude

In einen grausen Haufen Schutt verwandelt?

Ist kein Talent mehr übrig, tausendfältig

Mich zu zerstreun, zu unterstützen?

Ist alle Kraft erloschen, die sich sonst

In meinem Busen regte? Bin ich Nichts,

Ganz Nichts geworden?

Nein, es ist alles da, und ich bin nichts;

Ich bin mir selbst entwandt, sie ist es mir!

**Antonio.** Und wenn du ganz dich zu ver-  
lieren scheint,

Vergleiche dich! Erkenne, was du bist!

**Tasso.** Ja, du erinnerst mich zur rechten  
Zeit! —

Gilt denn kein Beispiel der Geschichte mehr?

Stellt sich kein edler Mann mir vor die Augen,

Der mehr gelitten, als ich jemals litt,

Damit ich mich mit ihm vergleichend fasse?

Nein, alles ist dahin! — Nur e i n e s bleibt:

Die Träne hat uns die Natur verliehen,

Der Schrei des Schmerzens, wenn der Mann  
zulezt

Es nicht mehr trägt — Und mir noch über  
alles —

Sie ließ im Schmerz mir Melodie und Rede,  
Die tiefste Fülle meiner Not zu klagen:

Und wenn der Mensch in seiner Qual ver-  
stummt,

Gab mir ein Gott, zu sagen, wie ich leide.

**Antonio** (tritt zu ihm und nimmt ihn bei  
der Hand).

**Tasso.** O, edler Mann! Du stehst fest und  
still,

Ich scheine nur die sturmbewegte Welle.

Allein bedenk' und überhebe nicht

Dich deiner Kraft! Die mächtige Natur,

Die diesen Felsen gründete, hat auch

Der Welle die Beweglichkeit gegeben.

Sie sendet ihren Sturm, die Welle flieht

Und schwankt und schwillt und beugt sich  
schäumend über.

In dieser Woge spiegelte so schön

Die Sonne sich, es ruhten die Gestirne

An dieser Brust, die zärtlich sich bewegte.

Verschwunden ist der Glanz, entflohn die

Ruhe.

Ich kenne mich in der Gefahr nicht mehr

Und schäme mich nicht mehr, es zu bekennen.

Verbrochen ist das Steuer, und es kracht

Das Schiff an allen Seiten. Verstend reißt

Der Boden unter meinen Füßen auf!

Ich fasse dich mit beiden Armen an!

So klammert sich der Schiffer endlich noch

Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.



# Die natürliche Tochter.

## Ein Trauerspiel.

Personen:

König.  
Herzog.  
Graf.  
Eugenie.  
Hofmeisterin.  
Sekretär.

Weltgeistlicher.  
Gerichtsrat.  
Gouverneur.  
Äbtissin.  
Mönch.

### Erster Aufzug.

1. Auftritt.

Dichter Wald.

König. Herzog.

**König.** Das flücht'ge Ziel, das Hunde, Roß  
und Mann,  
Auf seine Fährte bannend, nach sich reißt,

Der edle Hirsch, hat über Berg und Tal  
So weit uns irr' geführt, daß ich mich selbst,  
Obgleich so landeskundig, hier nicht finde.

Wo sind wir, Oheim? Herzog, sage mir,  
Zu welchen Hügeln schneifen wir heran?

**Herzog.** Der Bach, der uns umrauscht, mein  
König, fließt